

Sarcoscypha melastoma Sow. Schwarzscheibiger Borstling (rev. Keißler, Wien). 31. I. 32 und 12. III. 33. Gesellig auf Holz und Rinde einer freiliegenden Laubholzwurzel. Schlucht im Katzengraben bei Froßdorf (Ro.).

Lachnea scutellata L. Schildförmiger Borstling (det. Kirschstein, Berlin-Pankow). Oktober. Gesellig auf im Wasser liegenden, rindenlosen Stammstücken. In den Schluchten des Klostergrabens und des Gespitztenriegelgrabens bei Sauerbrunn (Ro., Bld.). Fruchtkörper jung convex, später flach, zuletzt napfförmig. In unserer Umgebung selten.

Gallen am flachen Porling *) (*Polyporus applanatus*).

Mit einer Kunstbeilage auf Tafel 17.

Von F. Kallenbach, Darmstadt.

Die Einleitung dieses Aufsatzes ist zugleich ein wertvoller Beitrag für die praktische Auswirkung unserer Bemühungen zur Weiterausbreitung volkstümlicher und wissenschaftlicher Pilzkenntnisse. Unsere Aufklärung geht seit langen Jahren regelmäßig hinaus in alle Welt an unsere vielen Freunde. Diese selbst sollen sie wiederum weiterleiten, insbesondere aber bis in die entferntesten Winkel unserer Heimat, verständlich für jeden und den einfachsten unsrer Volksgenossen. Ein leuchtendes Beispiel für eine solche unermüdliche Aufklärungsbetätigung ist das pflichteifrige Mitglied der D. G. f. P., unser Freund Oberlehrer May in Fischerbach bei Haslach im Schwarzwald. Eine wahre Freude ist es, in seiner Schule zu sein und zu sehen, wie seine Kinder, verwachsen mit dem Boden und mit der Scholle, echt und wahr wie ihr stilles Heimattal, von ihrem fleißigen Lehrer angeeifert und gefördert werden, selbst das Kleinste draußen in der Natur aufmerksam zu beachten und zu beobachten. Kein Tag vergeht, ohne daß die Kinder nicht wieder irgend etwas Neues aus ihrer Schwarzwaldeinsamkeit mitbringen. Karl May hat ja des öfteren schon über derart seltene Funde, wie z. B. *Favolus europaeus* u. dgl., berichtet. Das Bemerkenswerte dabei ist, daß gerade die Kinder, welche am weitesten wohnen, 2—3 Stunden täglich sowohl Hin- wie auch Heimweg haben, beschwerliche Pfade über die Berge, oft bei der schlechtesten Witterung, daß gerade diese Kinder aus ihrer abgelegensten Bergeinsamkeit die wertvollsten Funde bringen. Dorthier stammt *Favolus europaeus*, von dort habe ich auch den prächtigen Fund unseres Gallen-Porlings auf Tafel 17 erhalten. Ein wertvoller Fingerzeig, wo wahres bodenständiges Deutschtum, Natur- und Heimatnähe noch am ausgeprägtesten sind.

Unser flacher Porling mißt ungefähr 20 cm auf 17 cm. Er ist, nach den vorhandenen Porenschichten zu urteilen, drei Jahre alt. Auf der hellen Porenschicht erheben sich weit über 100 kegelförmige Höcker, manche einzeln, die meisten aber in dichtstehenden Gruppen zusammenfließend.

*) Eine gute Buntdarstellung dieses Pilzes findet sich bei Gramberg, *Pilze der Heimat*, II, T. 26.

Die Höcker, die in Wirklichkeit am lebenden Pilz tropfsteinartig nach unten hängen, erheben sich meist bis zu 1 cm Höhe, seltener bis zu fast 1,5 cm Länge. Der einzelne Höcker hat 3—4 mm, seltener bis zu 6 mm, manchmal auch bis zu 8 mm Durchmesser. Die Außenseite ist mehr oder weniger von herabbezogener Porenschicht bedeckt. Nur der Gipfel des Höckers ist ringförmig frei von dieser Porenbildung. Mitten in diesem freien Ring ein vertieftes Grübchen oder der offene Eingang in die innere Höhlung des Höckers. Diese Höhlung ist höchstens bis ca. 1 cm lang, meist kürzer, mit einem Durchmesser von gut 1 mm, höchstens bis knapp 1,5 mm. Der Hohlraum ist innen weißlichfilzig mit deutlicher Abgrenzung des früher von der ausgeschlüpften Puppe eingenommenen Raumes. Aus verständlichen Gründen habe ich nur ganz wenige dieser Gallenhöcker von dem seltenen Stück geöffnet. Zur näheren Untersuchung bitte ich um allseitige Weiterbeobachtung und um Zusendung von frischem Material, um nach den untenstehend angeführten Richtlinien unserer deutschen Gallen-Autorität, Prof. Dr. H. Roß, das Problem dieser Gallenbildung weiter klären zu können. Zudem sei jedes unserer Mitglieder zu ähnlichen Untersuchungen und Beobachtungen angeregt. Es ist ja jedem Naturfreund bekannt, wie gerade z. B. unsere Eiche so vielerlei und verschiedenartige Gallen trägt. Das betreffende gallenerzeugende Insekt sticht seine arteigene Wirtspflanze an, legt sein Ei in die entstehende Öffnung, und nun entwickelt sich daraus ein geheimnisvolles Naturwunder, die „Galle“, die nun der sich entwickelnden Insektenlarve schützende Wohnung und Nahrung bietet, bis sich die Larve bei genügender Reife verpuppt. Das ausschlüpfende Insekt dringt dann ans Tageslicht. Diese Ausschlüpf-Öffnungen auf den Gallenhöckern sind auf unserer Tafel gut sichtbar, das heißt soweit die Tiere aus den Gallen tatsächlich ausgeschlüpft sind.

Um die noch ungenügende Klärung dieses Gallenproblems an *Polyporus applanatus* zu beleuchten, füge ich bei, was an wichtigen Literaturstellen auffindbar war.

Professor Dr. Kreh-Stuttgart schreibt im Puk 5, 1922, Seite 264, folgendes:

„In der Stuttgarter Naturaliensammlung finden sich mehrere Stücke des flachen Porlings, *Placodes applanatus*, die vorwiegend auf der Unterseite, seltener der Oberseite des Hutes eigenartige, zylinderkegelförmige Erhebungen besitzen, die eine Länge bis zu 10 mm erreichen. Am besten kann man ihre Gestalt vergleichen mit der der Königinnenzelle im Bienenstaat. In ihrem Innern befindet sich ein langgestreckter Hohlraum, der an der Spitze eine 1—3 mm weite Öffnung besitzt. Es kann kein Zweifel bestehen, daß diese Gebilde Gallen darstellen, d. h. durch Insektenlarven hervorgerufene krankhafte Wucherungen, die also in ihrem Wesen übereinstimmen mit den bekannten Galläpfeln der Eiche. Leider waren die Insekten bereits ausgeschlüpft, als die Pilze gesammelt wurden. So war es nicht möglich, den Erzeuger der Galle festzustellen. Da aber der flache Porling einer unserer allgemeinsten Holzpilze ist, der nach meiner Er-

fahrung besonders häufig an alten Pappelstümpfen sich findet, dürfte es nicht schwer sein, die Entstehung dieser im Reich der Pilze bis jetzt ganz einzigartig dastehenden Gebilde festzustellen. Mir ist es allerdings bis jetzt nicht gelungen, sie in der Natur wiederzufinden. Vielleicht hat einer der anderen Pukleser mehr Glück? Vielleicht gelingt es auch, an anderen Pilzen ähnliche Bildungen zu entdecken. Natürlich kommen dafür nur die langlebigen Holzpilze in Betracht, da die Lebensdauer der anderen für die Ausbildung von Gallen nicht ausreichen dürfte.“ (Fortsetzung folgt.)

Ein seltener Ritterling, *Tricholoma Friesii* Bres.

Von B. Knauth, Dresden 20.

Bresadola stellt in seiner *Iconographia Mycologica* (Band III, Nr. 121) einen neuen Ritterling auf, den ich mehrmals gefunden und untersucht habe. Ich halte ihn für identisch mit dem weichen Ritterling: *Tricholoma turritum* Fr. Bresadola beschreibt seinen Pilz so:

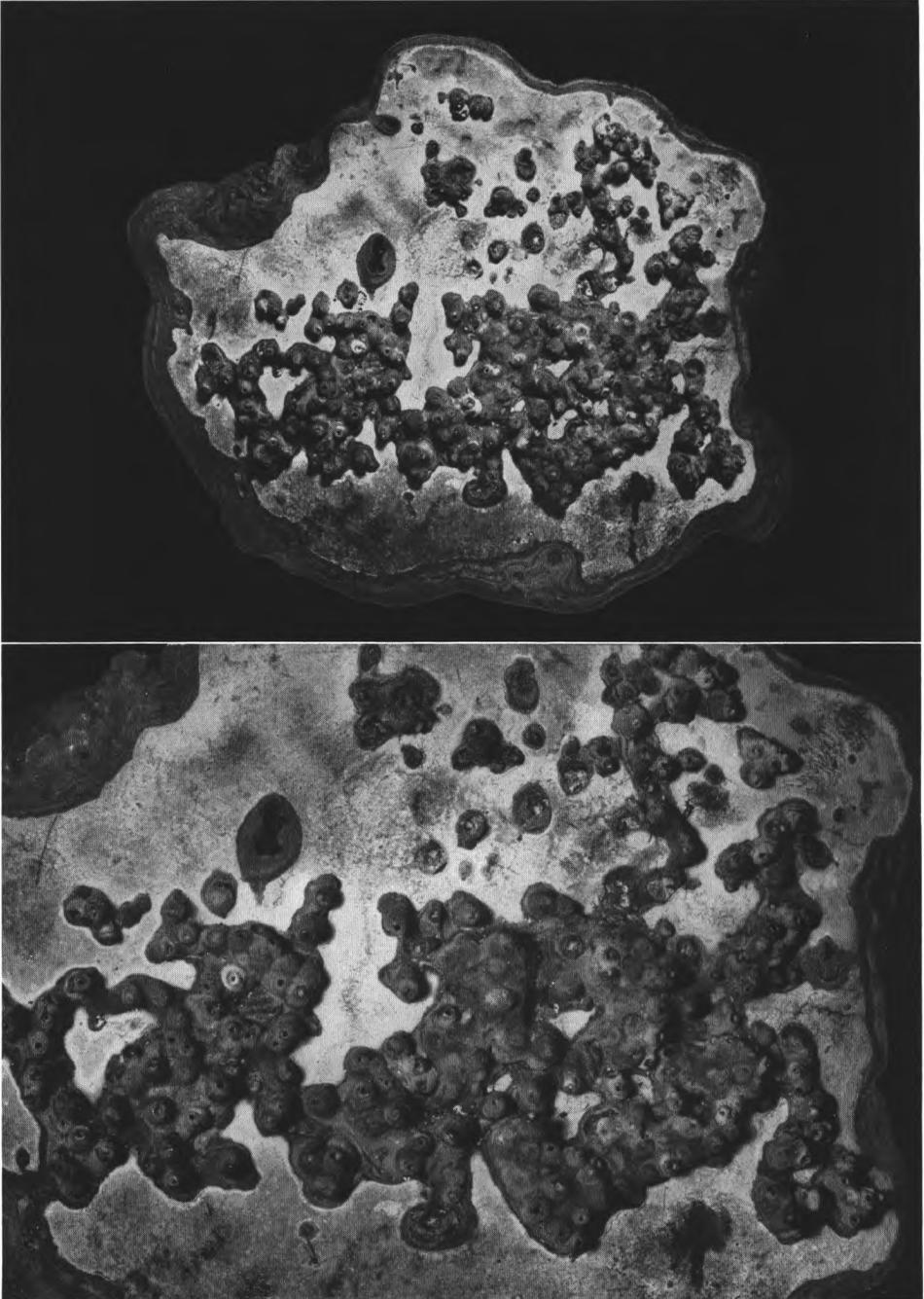
Tricholoma Friesii Bres.

Bres., nomen novum. *Trich. arcuatum* Fries, *Syst. Myc.* I, p. 109 (non Bull.), ejusd., *Hym. Eur.*, p. 70; *Sacc.*, *Syll.* V, p. 126, ejusd., *Fl. It. Crypt.*, *Hym.*, p. 147.

Pileus carnosus, tenuis, e convexo explanatus, subumbonatus vel gibbosus, udus, subviscidus, glaber, fuligineo-niger, margine expallens, 4—7 cm latus; lamellae confertissimae, candidae, postice arcuato-uncinatae; stipes e farcto subcavus, fuscus, superne albosquamulosus, deorsum fusco-fibrillosus, 4—6 cm longus, 10—12 mm crassus; caro aquosa, luride ochracea in pileo, fusca in stipite, absque odore et sapore specialibus; sporae ellipticae, hyalinae, asperulae, 7—9:5—5¹/₂ μ ; basidia clavata, 25—30:8—10 μ ; cystidia cuspidata, apice muricellata, ad aciem lamellarum praecipue obvia, 45—60:10—15 μ . — Hab.: locis herbidis ad margines silvarum, jove valde pluvioso, autumno. — Area distr.: Europa. — Obs.: species haec a *Tricholomate arcuato* Bull. (cognatum Fr.) vix dubie specificè distincta, nec varietas uti Fries l. c. habet, prouti e diagnosibus et iconibus datis clare patet. A *Tricholomate melaleuco*, cui ab auctore aliquo recentiore conjungitur, abundanter diversa.

Damit vergleiche man, was Nüesch auf Seite 146 u. f. seiner „Ritterlinge“ vom weichen Ritterling (*Tricholoma turritum* Fr.) sagt:

„Hut 6—10 cm breit, purpurrufarbig oder grau — bis oliv — bis ockerbraun bis bräunlichgelb, mehr oder weniger getigert — gefleckt (bes. beim Austrocknen! D. V.), feucht, hygrophan, trocken blasser, glatt, kahl, anfangs kegelförmig bis glockenförmig, mit eingebogenem Rande, später ausgebreitet, breitgebuckelt, mehr oder weniger verbogen, fleischig, Haut nicht abziehbar. Fleisch des Hutes und des oberen Stielteiles schwärzlich, das der unteren Stielhälfte schwarz, jung ziemlich



Gallenbildung auf der Fruchtschicht des Flachen Porlings.

Gesammelt von Oberlehrer K. May, Fischerbach.

Naturwissenschaftliches Photo-Archiv F. Kallenbach, Darmstadt, Nr. 2560—62.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [12_1933](#)

Autor(en)/Author(s): Kallenbach Franz

Artikel/Article: [Gallen am flachen Porling \(*Polyporus applanatus*\). 107-109](#)